



Zweites Kapitel.

Auf Das, was Dir nicht werden kann,

Sollst Du den Blick nicht lehren,

Oder ja, sieh' recht es an,

So siehst Du gewiß, Du kannst es entbehren.

Daß sie die Perle hegt, das macht die Muschel krank —

Dem Himmel sag' für Schmerz, der Dich veredelt, Dank.

Rüder.

Es ist die Aufgabe jedes Menschen, sein Glück zu finden in den ihm von Gott angewiesenen Verhältnissen.

Geburt, geistige Anlagen, körperliche Vorzüge bestimmen diese Verhältnisse, die dem Beschauer oft äußerst glänzend, oft furchtbar dunkel erscheinen.

In jedem aber, in jedem ohne Unterschied, ist Glück zu suchen natürlich, es zu finden, möglich, wie sehr auch der äußere Anschein diesem oft widerspricht. Ja, die Gaben Gottes, die Verhältnisse, in denen wir unser Glück suchen müssen, sind mit der Blüte des Lebens gar nicht so ungleich bedacht, als man bei oberflächlicher Betrachtung denken möchte. — Jedes glänzende Erdengut hat seine entsprechende Last und der Besitzer des beneideten Gutes fühlt dieselbe, wie wenig der Beschauer sie auch sehen mag. —

Jede offenbare Last aber, welche Gott seinen Geschöpfen auferlegte, hat auch das ihrer Schwere entsprechende Gute in sich, der Träger muß nur wissen, es zu finden. —